



Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. ²Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn verriete; ³Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – ⁴da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich.

⁵Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. ⁶Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? ⁷Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. ⁸Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. ⁹Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! ¹⁰Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. ¹¹Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. ¹²Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? ¹³Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. ¹⁴Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. ¹⁵Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. ³⁴Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt. ³⁵Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Die Zeit vor Jesu Kreuzigung war äußerst gefährlich für seine Jünger. Dies zeigt sich daran, dass Judas Jesus in dieser Zeit verriet, während Petrus ihn verleugnete und die anderen einfach davonliefen oder einschliefen. Es war eine kritische Phase, in der sich entschied, wer dabeibleiben konnte und wer nicht. Und somit geben die Erfahrungen Jesu mit seinen Jüngern vor seiner Kreuzigung auch für uns wichtige Hinweise. Sie wollen uns zeigen, wie wir einen Anteil an Jesu bekommen und behalten können. So lasst uns zunächst auf die Jünger schauen: Bis zu dem Zeitpunkt vor der Kreuzigung hatten die Jünger eine starke Gemeinschaft gebildet und genossen die Gunst der Menschen. Man könnte sogar sagen, sie waren ein wenig berühmt. Einige von ihnen hegten sogar Ambitionen, in Jesu Reich zur Linken und zur Rechten zu sitzen. Es ist anzunehmen, dass sie durch ihre Verbindung zu Jesus Ansehen in der Gesellschaft bekamen, denn die ganze Welt sprach von ihm und folgte ihm. Doch alles ruhte allein auf Jesus selbst. Er rief die Gemeinschaft ins Leben, vollbrachte Wunder und predigte. Was würde übrigbleiben, wenn Jesus aus ihrer Mitte gerissen würde? Was blieb übrig? Wohin würden die Jünger gehen? Was würde aus ihnen werden? Anders als in anderen religiösen Gemeinschaften gab es keinen designierten Nachfolger. Aus diesem Grund bereitete Jesus seine Jünger eingehend auf die bevorstehende Zeit vor. Das Wunder in all dem war, dass Jesus nicht verschwinden würde. Er wäre immer noch präsent, jedoch auf eine andere Weise. Fortan würden die Jünger seine Gegenwart durch das Heilige Abendmahl erfahren. Jesus würde da sein, auch wenn sie ihn nicht sehen können. So konnten sie weiterhin Gemeinschaft mit Jesus haben, wenn auch auf andere Weise.

Die Fußwaschung, Teil von Jesu Abschiedsreden, bereitete die Jünger ebenfalls auf diese neue Zeit vor. Einerseits symbolisierte sie, wie sie einander dienen sollten, besonders diejenigen, die Autorität hatten, sollten durch Dienst, Demut und Hingabe für andere dienen. Doch die Fußwaschung wies auch auf ein größeres Geheimnis hin: Die Welt würde nicht durch laute nette Menschen gerettet werden, sondern durch Jesu einmaliges Opfer am Kreuz. Und deshalb wird bei der Fußwaschung vor allen Dingen deutlich, dass Jesus selbst sich erniedrigt und unser Knecht wird. So erfüllte er die Prophezeiung des Jesaja, der sagte: „Er nahm Knechtsgestalt an.“ Dies verdeutlicht auch der Philipperhymnus des Paulus. „Obwohl er in göttlicher Gestalt war, nahm er Knechtsgestalt an. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam...bis zum

Tode am Kreuz“ Durch die Fußwaschung will Jesus deshalb nur einerseits zeigen, wie die Jünger untereinander leben sollten. Andererseits will er geradezu und viel mehr deutlich machen, dass die Welt nicht durch Menschen gerettet wird, die gute Sachen tun, sondern die Welt wird dadurch gerettet, dass der Herr der Welt ein Diener wird. Es ist wichtig, vor dem Kreuz zu stehen und anbetend darüber zu staunen, wer es ist, der sich erniedrigt hat. Es ist der allmächtige Gott selbst!

Die Jünger waren überrascht von Jesu Handlung der Fußwaschung, denn sie war nicht üblich. Damals war es normal, dass die Füße am Eingang eines Hauses gewaschen wurden, da die Menschen offene Schuhe trugen und die Füße daher oft schmutzig wurden. In vornehmen Häusern waren Diener dafür zuständig. Diese Diener hatten jedoch keine Tischgemeinschaft, sondern waren ausschließlich zum Dienst am Eingang bestimmt. Die Tatsache, dass Jesus aus der Tischgemeinschaft heraustrat und als Diener auftrat, war die erste große Überraschung. Jesus begann die Fußwaschung, als die Jünger bereits zu Tisch saßen und ihre Füße bereits sauber waren. Dies unterstreicht die Symbolik dieser Handlung. Man kann sich vorstellen, wie die Jünger mit großen Augen dastanden, während Jesus ihre Füße wusch. Einige mögen gelächelt haben, während es für andere vielleicht peinlich war, da das Waschen der Füße eine sehr persönliche Berührung ist. Währenddessen schaute Jesus jedem Jünger in die Augen und teilte möglicherweise persönliche Anekdoten, letzte Ratschläge oder Erfahrungen mit ihnen, vielleicht sogar einen Scherz. Doch als er zu Petrus kam, war alles anders. Petrus verstand nämlich keinen Spaß. Er wollte nicht zulassen, dass Jesus ihm so nahekam, besonders weil er nicht akzeptieren konnte, dass Jesus, ihr Herr, eine so demütige Aufgabe übernahm. Vor allen Dingen kam er nicht damit klar, dass Jesus als Herr, eine solche schmutzige Arbeit verrichten solle. Kann es sein, dass Petrus mit seiner Abwehr auch etwas Grundsätzlicheres vom Christsein nicht verstanden hat. Nämlich, dass der Herr Jesus gerade nicht bei den Sternstunden des Christseins als Herr und Meister auftritt, sondern gerade da, wo es schmutzige Hände gibt. Kann es sein, dass Petrus noch gedacht hat, dass man als Jünger volle Aktionismus und Willenskraft sein muss und viel erreichen muss. Und dass man...auf Grund von Jesu Lehre, versteht sich, große Dinge leisten könnte...? Kann es sein, dass Petrus von vornherein missverstanden hat, dass es beim Jesus darum geht, dass Er für unsere Sünde stirbt und wir nichts da hinzufügen können? Petrus musste möglicherweise erst durch seine eigene Verleugnung und Traurigkeit über seine Sünde begreifen, was es bedeutet, ein wahrer Christ zu sein. Kann es sein, dass er noch lernen musste, dass es im Christentum keine Helden geben kann, sondern nur arme Sünder, die von ihrem Herrn Jesus Christus Vergebung empfangen? „Was ich tue, verstehst du noch nicht...“, sagte Jesus und deutete damit vielleicht auf diese tieferen Missverständnisse des Petrus hin. Petrus reagierte rebellisch und wollte nun überhaupt nicht mehr, dass Jesus seine Füße wusch. Doch Jesus machte ihm klar, dass diese Handlung ihm Anteil an ihm geben würde oder nicht, je nachdem, ob er sie akzeptierte oder nicht. Und daraufhin reagierte Petrus in typischerweise gar überschwänglich und wollte nun von Kopf bis Fußsohle gewaschen werden. Jesus' Antwort könnte auf die Taufe hinweisen – wer einmal gewaschen ist, ist rein und muss nicht erneut gewaschen werden.

Es wäre falsch, diese Handlung Jesu ethisch zu missverstehen, indem wir sie als Vorlage nehmen, damit andere demütig werden und ihm nachahmen. Das Heil der Welt liegt nicht im menschlichen Dienen, sondern in der einmaligen Tat unseres Herrn, der sich selbst erniedrigte und uns am Kreuz erlöste. Und doch hat Jesu Tat an uns und in uns Wirkung. Das wird vor allen Dingen deutlich, indem Jesu die ganze Handlung zusammenfasst und sagt: *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.* Jesus und sein Tod am Kreuz sind die Grundlage unserer Liebe. Durch Jesus können wir wirklich, aufgrund seiner Taten, auch andere lieben – selbst diejenigen, die uns verletzen, beleidigen oder sogar verfolgen. Denn wir sehen, dass Jesus selbst Judas die Füße wäscht. Ich frage mich, was Jesus mir wohl sagen würde, wenn er sich mir näherte und meine Füße wusch. Sicherlich gibt es auch Dinge, die ich genauso wie Petrus falsch verstanden habe und immer noch missverstehe. Gerade wenn es darum geht, andere zu lieben, stoße ich an meine Grenzen. In solchen Momenten kann ich nur immer wieder zu Jesus blicken, der mich in die Augen schaut und sagt: „Ich weiß, was du meinst. Ich habe Ähnliches erfahren. Aber glaube mir, du liegst falsch – oder zumindest hast du nur einen Teil von dem verstanden, was es bedeutet, wenn ich dir die Füße wasche!“ Amen.